

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 134.

Sonntag den 14 Mai.

1865.

Im Monat April 1865 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Herr Lürde, Ludwig Ferdinand Robert, Generalagent einer Feuerversicherungsgesellschaft.• Uhlisch, Friedrich August, Schneider.• Schreiber, Daniel Gustav, Dr. phil. und Chemiker.• Müller, August Ferdinand, Sattler und Tapezterer.• Betters, Ernst Traugott, Victualienhändler.• Sommer, Lorenz, Hausbesitzer.• Siptitz, Johann Gottfried Louis, Schuhmacher.• Stidel, Paul Richard, Handlungsbuchhalter.• Böhler, Heinrich Hermann, Maurermeister.• Wiehner, Gustav Adolph, Kaufmann.• Müller, Johann Friedrich August, Hausbesitzer.• Bösch, Wilhelm Ludwig, Victualienhändler.• Fischer, Carl Ernst, Maurermeister.• Bösch, Friedrich Karl, Hausbesitzer.• Gerhard, Wilhelm Ferdinand, Kaufmann.• Sach, Andreas, Barbier.• Garten, Ernst Julius, Hausbesitzer.• Boigtländer, Friedrich August, Schneider.• Meyer, Johann Heinrich Christoph, Handlungsagent.• Dieze, Karl Friedrich, Inhaber einer Liniranstalt.• Friederici, Florentin Eduard Louis, Kaufmann. | <ul style="list-style-type: none">• Herr Martens, Karl Julius Hermann Gustav, Kaufmann.• Burdhardt, Friedrich Hermann, Tischler.• Frau Barth, Julie Wilhelmine verehel., Weibelhändlerin.• Herr Böhlig, Johann Christian, Victualienhändler.• Schmidt, Hanns Wilhelm Robert, Victualienhändler.• Schäge, Franz Robert, Kürschner.• Wellhoff, Bernhard, Kaufmann.• Bachmann, Friedrich Ernst, Schuhmacher.• Genthner, Friedrich August, Productenhändler.• Waage, Gottlob Gustav Eduard, Tischler.• Fischer, Caspar Carl, Photograph.• Sever, Mathias, Klempner.• Friedrich, Theodor Hermann, Buchbinder.• Ritterling, Heinrich Wilhelm Ludwig Ferdinand, Kaufmann.• Lüders, Friedrich Richard, Maurermeister.• Schwabe, Karl Emil Willmar, Dr. phil. und Administrator der homöopathischen Dispensir-Anstalt.• Liman, Emil Wilhelm Heinrich Hermann, Buchhändler.• Gärtner, Friedrich Gustav Adolph, Schuhmacher.• Liebeskind, Felix August Mathäus, Buchhändler. |
|--|---|

Im Monat April ist vom Stadtrathe angestellt worden:

Frau Bertha verw. Schwabe, als Erzieherin im Waisenhause.

Unsere Gäste.

Wenn irgend eine Stadt, so hat Leipzig oft und viel Gäste innerhalb seiner Mauern, und Niemand kann deshalb eine größere Vertrautheit in der schönen Tugend der Gastfreundschaft erhalten, als gerade der Leipziger. Man wende hier nicht ein, daß bei weitem die große Mehrzahl unserer Gäste zahlende Gäste sind, welche schon durch den Namen „Fremde“, „Wesfremde“ von den Gästen, die wir umsonst beherbergen, und von denen wir höchstens bei Gelegenheit einen ähnlichen Dienst erwarten, wesentlich unterschieden sind. Auch der zahlende Gast lobt seinen freundlichen und billigen Wirth, seine zuvorkommende und liebenswürdige Wirthin, wie er umgekehrt das Haus eines murrischen und verdroffenen Wirthes und einer zänkischen oder allzu genauen Wirthin meidet. Deshalb giebt der Verkehr mit zahlenden Gästen gleichsam eine schöne Vorübung in der Gastfreundschaft für die Fälle, wo wir es einmal mit nichtzahlenden Gästen zu thun haben, und es hat Leipzig in den letzten Jahren zwei glänzende Belege für diese Behauptung geliefert, es hat beim Turnfest und beim fünfzigjährigen Jubiläum der Leipziger Schlacht zwei großartige Beispiele der uneigennützigsten und liebenswürdigsten Gastfreundschaft gegeben. Kein Mensch konnte damals daran denken, von einem solchen alten Invaliden oder Schwaben je einen Gegendienst zu erwarten; man sah sich heute und morgen und vielleicht noch übermorgen und dann zeitlebens nicht wieder und doch nahm man seine Gäste wie alte Freunde auf, ja, man verdoppelte wohl seine Freundlichkeit und Liebe, weil man wußte, daß die Freude des Zusammenlebens nicht lange dauern werde und an ein Wiedersehen nicht leicht zu denken sei.

Gleichwohl ist nicht zu verkennen, daß in beiden Fällen die Erweisung so uneigennütziger Dienste uns dadurch sehr leicht und muthlich wurde, daß beide Feste — politischer Natur waren, das eine ein Fest der inneren, das andere ein Fest der äußeren Politik, und da unser Jahrhundert ganz specifisch d. h. so recht eigentlich ein politisches Jahrhundert ist — wie Rousseau im vorigen Jahrhundert gewissagt hat — nun so schlugen die Herzen gleich anfangs höher, und ein hochschlagendes,

begeistertes Herz ist immer auch opferfreudig und freigebig. Oder haben vielleicht Turner und Invaliden allein gejubelt? Haben wir nicht alle mit ihnen gejubelt, gejubelt, daß wir es in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts so herrlich weit gebracht haben? Gesehen wir es uns nur, daß wir Leipziger, wenn wir damals unsern lieben Gästen eine freundliche und angenehme Stätte bereiteten, für uns und unsere Freude, für uns und unsern Jubel zugleich recht zärtlich mitfingten. Werden wir eine andere Probe, bei welcher dieser kleine Eigennutz nicht mitwirkt, eben so schön bestehen? Werden wir zu Pfingsten, wo Tausende von Lehrern unsere Stadt besuchen wollen, nicht um sich mit uns auf einer Festwiese zu verbrüdern oder mit uns durch die geschmückten Straßen von Leipzig einen Festzug zu halten, sondern in den geschlossenen Räumen einer Kirche oder eines Saales sich in wissenschaftlichen Beratungen zu ergehen und sich gegenseitig über die Regeln ihrer Kunst zu verständigen, werden wir, so läßt sich wohl fragen, auch dann unsere Gastfreundschaft bewahren? Die Antwort lautet kühn und unverweilt: „Ja, wir werden sie bewahren!“ Denn unser Jahrhundert ist nun eben nicht bloß ein politisches, sondern eben so auch ein — schulenbauendes Jahrhundert, wie gewisse Zeiten des Mittelalters kirchenbauende Jahrhunderte heißen können. Und sollte man eifrig und gern, mit großen Anstrengungen und Opfern Schulhäuser bauen, wenn man nicht zugleich die Arbeit des Lehrers, das Verdienst des Schulmannes um Mitwelt und Nachwelt beachtete, würdigte und ehrte? Was nützt uns, würde man im gewöhnlichen Leben sagen, der schöne Käfig, wenn der Vogel darin nicht schön singt?

Von ganz besonders günstiger Vorbedeutung ist es deshalb, daß unser „Wohnungsausschuß“ für die Lehrerversammlung gerade so hant aus allen Ständen Leipzigs zusammengesetzt ist, wie unser „Wohnungsausschuß“ für das Turnfest. Solche Zeichen trügen nicht! Und im Vertrauen auf sie mögen daher die Männer dieses Ausschusses auch jetzt ihre Sendschreiben rund durch unsere Stadt und Vorstadt verschiden und eben so vertrauensvoll und zuversichtlich ihren Rundgang nachfolgen lassen: wir klopfen gewiß nicht vergeblich an die Thüren unserer Mitbürger! „Es ist billig“, sagt Johannes in einem ganz ähnlichen Falle, indem er den Gemeinden die fremden Lehrer empfiehlt, „es ist billig, daß ihr